

Zeitschrift: Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: 61 (2019)

Artikel: Die Todesbilder im Bischöflichen Schloss in Chur
Autor: Weber, Gaby
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-813304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

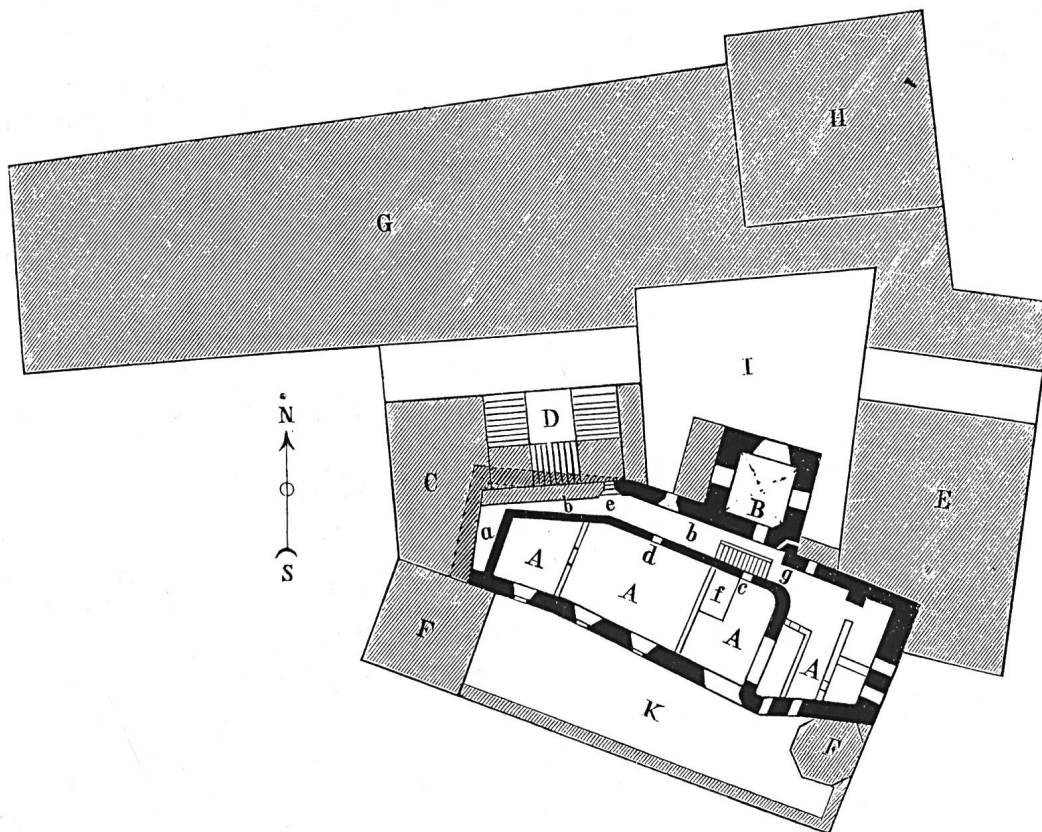
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Todesbilder im Bischöflichen Schloss in Chur

Gaby Weber

Im folgenden Beitrag geht es um den Zyklus der Todesbilder im Bischöflichen Schloss in Chur. Dabei handelt es sich um 25 bemalte Gefache einer 15,25 Meter langen und 3,42 Meter hohen Fachwerkwand mit drei Registern, die Begegnungen von Menschen mit dem Tod zeigen. In der Sockelzone befinden sich Tiere hinter vergitterten Bogenstellungen. Die Darstellungen sind als Grisailen ausgeführt, d.h. der Maler verwendete vor allem Grautöne, die er mit einzelnen Farben akzentuierte.

Die Fachwerkwand bildete bis 1882 die südliche Begrenzung eines schmalen Korridors im 1. Obergeschoss des Südtrakts. Friedrich Salomon Vögelin (1837–1888) überliefert die Reihenfolge und Bezeichnungen der Szenen: Der Zyklus verlief im oberen Register von links nach rechts und setzte sich im mittleren Register von links nach rechts fort. Die ursprüngliche Abfolge der Sockelfelder ist ungewiss. Die Gefache waren mit horizontalen und senkrechten Brettern verkleidet, die mit lateinischen Inschriften versehen



A Alte bischöfliche Residenz, neue Kellerei.
 B Silbergewölbe, Bureau.
 C Alte Kellerei.
 D Treppenhaus.
 E Das neue Gebäude.

F Neue Anbauten
 G Neue bischöfliche Residenz
 H Marsoil.
 I Hof.
 K Gärtchen.

a Westlicher Korridor.
 b b Nördlicher Korridor.
 c d e Thüren.
 f Kamin.
 g Treppe in's obere Stockwerk.

Das Bischöfliche Schloss in Chur. Grundriss des 1. Obergeschosses. (Quelle: Vögelin 1878, 4)

Kompartiment	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.
	Ueberschrift zu 1.	Ueberschrift zu 2.	Ornament.	Ueberschrift zu 6.	Ueberschrift zu 8.	Leer.	Leer.	Leer.	Leer.	Leer.
	0,8 Leer. 1,905	Ornament. 1 Schöpfung. 2 Sündenfall. 0,89 1,2	Ueberschrift zu 4. 0,89 5 Betthaus 3 Austreibung der ersten Eltern. 4 Arbeit der ersten Eltern. 1,3	Ueberschrift zu 7. 0,89 6 Fabst. 7 Kaiser. 1,18	Ornament. 1 König. 1,000	Ueberschrift zu 10. 0,89 9 Kaiserin. 10 Königin. 1,315	Ueberschrift zu 12. 0,89 11 Bischof. 12 Churfürst. 1,355	Ueberschrift zu 14. 0,89 13 Abt. (Achtst.) 14 Aus- getrocknet. 1,2	Ueberschrift zu 16. 0,89 15 Graf. 16 Domherr. 1,195	Ueberschrift zu 18. 0,89 17 Richter. 18 Führer. -1,185
		Ueberschriften zu 19, 20. 19 Jurist. 20 Prediger. 1,185	Ueberschriften zu 21, 22. 0,88 21 Pfarrer. 22 Bettel- mönch. 1,2	Ueberschriften zu 23, 24. 0,9 23 Jungfrau. 24 Alois Frau. 1,16		Ueberschriften zu 25, 26. 0,9 25 Ostbala. 26 Kaufmann. 1,17	Ueberschriften zu 27, 28. 0,89 27 Ritter. 28 Ritter, Tod u. Teufel. 1,385	Ueberschriften zu 29, 30. 0,91 29 Braut. 30 Knecht. 1,2	Ueberschriften zu 31, 32. 0,9 31 Herzogin. 32 Krieger. 0,195	Ueberschrift zu 33. 0,9 33 Bauer. 34 Kind. 1,185

Übersichtsplan der Fachwerkwand mit den Todesbildern im Bischöflichen Schloss. (Quelle: Vögelin 1878, Anhang)

bzw. ornamentiert oder maseriert sind. Als Vorlage diente dem Künstler die Holzschnittfolge mit den Bildern des Todes nach Hans Holbein d. J. (1497/1498–1543). Eine einzelne Darstellung geht auf den Kupferstich Ritter, Tod und Teufel aus dem Jahr 1513 von Albrecht Dürer (1471–1528) zurück.¹

Überlieferungsgeschichte

Im Jahr 1882 machte ein Umbau im Bischöflichen Schloss die Entfernung der Fachwerkwand erforderlich. Peter Conradin von Planta, der damalige Präsident der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, setzte sich für die Präsentation des Bildzyklus im zehnjährigen Rätischen Museum ein. Bischof Francesco Constantino Rampa stimmte der Versetzung unter der Bedingung zu, dass die Todesbilder im Eigentum des Bistums blieben. Der Churer Kunstschriftsteller Benedikt Hartmann (1834–1920) zersägte die Fachwerkwand horizontal und vertikal so, dass sich die einzelnen Gefache bewegen und am neuen Standort wieder aufstellen liessen. Auf einem senkrechten Rahmungs Brett entdeckte er die Jahreszahl 1543.

Anlässlich ihres 400-jährigen Bestehens erfuhren die Todesbilder 1943 eine erste Restaurierung durch den Kunstmaler Heinrich Müller aus Basel. Im selben Jahr stellte sie der Bund unter Schutz. Von 1976 bis 1981 restaurierten Oskar Emmenegger, Merlischachen SZ (heute Zizers), sowie Jörg Joos und Willy Arn, Andeer, den Zyklus ein zweites Mal. Aus Platzgründen wurden die

Gefache danach in einen Kulturgüterschutzraum des Kantons gebracht, wo sie bis 2005 lagerten.²

Forschungsgeschichte

Der Basler Kulturhistoriker Jacob Burckhardt (1818–1897) schrieb 1857, dass der Zyklus mit den Todesbildern einen Teil der weltberühmten kleinen Holzschnitte Hans Holbeins d. J. wiederhole. Er hob die nahe Verwandtschaft der beiden Werke hervor, schloss eine Zuschreibung der Churer Malereien an Holbein aber eher aus.³ Nach einer akribischen Untersuchung gelangte Friedrich Salomon Vögelin zur gegenteiligen Überzeugung: Er wies die Todesbilder 1878 dem bekannten Künstler zu und bezeichnete sie als Vorlage für die Holzschnittfolge.⁴ Seine Thesen provozierten heftigen Widerspruch von anderen Forschern. Mit der Entdeckung der Jahreszahl erwies sich eine Urheberschaft Holbeins als unwahrscheinlich, da der Künstler seine letzten zehn Lebensjahre am Hofe König Heinrichs VIII. in England verbrachte und dort 1543 starb. Später setzte sich die Ansicht durch, ein bislang nicht identifizierter Maler habe die Churer Todesbilder nach dem Vorbild der Grafiken Holbeins geschaffen.⁵

Die Vorlagen

Die Holzschnittfolge mit den Bildern des Todes stellt in der Entwicklung der Totentänze einen künstlerischen Höhepunkt dar. Sie umfasst 41 kleine Szenen (48 x 65 Millimeter), die der Formschneider Hans Lützelburger (+1526) nach Entwurf Hans Holbeins d. J. geschnitten hatte.



Churer Todesbilder. Szenen Papst (6) und Kaiser (7). (Foto Ralph Feiner, 30.11.2005)



Holzschnittfolge mit den Bildern des Todes nach Holbein, vor 1526. Links: Der Papst. Rechts: Der Kaiser. (Quelle: Projekt Gutenberg)



Churer Todesbilder. Szenen Bischof (11) und Churfürst (12). (Foto Ralph Feiner, 30.11.2005)



Holzschnittfolge mit den Bildern des Todes nach Holbein, vor 1526. Links: Der Bischof. Rechts: Der Herzog. (Quelle: Projekt Gutenberg)



Churer Todesbilder. Szenen Graf (15) und Domherr (16). (Foto Ralph Feiner, 30.11.2005)



Holzschnittfolge mit den Bildern des Todes nach Holbein, vor 1526. Links: Der Edelmann. Rechts: Der Domherr. (Quelle: Projekt Gutenberg)



Churer Todesbilder. Szenen Richter (17) und Fürsprecher (18). (Foto Ralph Feiner, 30.11.2005)



Holzschnittfolge mit den Bildern des Todes nach Holbein, vor 1526. Links: Der Richter. Rechts: Der Fürsprecher. (Quelle: Projekt Gutenberg)

1538 wurde die grafische Serie unter dem Titel «Les simulachres & historiées faces de la mort» (Trugbilder und szenisch gefasste Gesichter des Todes) von den Brüdern Melchior und Gaspard Trechsel für die Verleger und Buchhändler Jean und François Frellon als kleinformatiges Buch in Lyon gedruckt.

Nach vier alttestamentlichen Szenen und dem Beinhaus folgen 34 Motive mit Begegnungen von Ständevertretern mit dem Tod. Den Abschluss bilden das Weltgericht und das Wappen des Todes. Als Neuerung gegenüber mittelalterlichen Totentänzen teilt Holbein den reigenartigen Aufzug tanzender Paare in voneinander unabhängige Einzelbilder. Er zeigt den personifizierten Tod, der Menschen in ihrer vertrauten Umgebung überrascht und sie aus dem Leben führt. Dabei kritisiert der Künstler teilweise ihr sittenwidriges Verhalten und ermahnt sie zu einem gottgefälligen Leben. Den Grundgedanken der mittelalterlichen Totentänze, die Gleichheit aller Ständevertreter vor dem Tod, behält er bei.

1542 veröffentlichten Jean und François Frellon in Lyon eine zweite Ausgabe der Holzschnittfolge, die sich in ganz Europa verbreitete. Die Bilder des Todes dienten als Vorlagen für zahlreiche Kopien. Das Fehlen des Tanzmotivs, die Struktur der Darstellungen als Einzelbilder und das jederzeit mögliche Eindringen des Todes in alltägliche Szenen prägten die gesamte weitere Entwicklung der Totentänze.⁶

Beobachtungen zur Umsetzung

Die Churer Todesbilder sind eine der frühesten Kopien der Holzschnittfolge mit den Bildern des Todes nach Holbein und deren erste monumentale Umsetzung. Der unbekannte Künstler änderte die Technik und gab die kleinen Holzschnitte als stark vergrösserte Wandmalereien wieder. Pro Gefach ordnete er meist zwei Szenen an, wobei er drei Darstellungen als kleine Eckbilder einfügte und sechs Motive Holbeins wegliess. Als Merkmale der Churer Todesbilder seien die Veränderungen von Proportionen, die Reduktion von Nebenfiguren und die Erweiterung mehrerer

Szenen um landschaftliche Hintergründe hervorgehoben. Der Maler nahm Holbeins Kritik am unmoralischen Verhalten der Ständevertreter auf, stellte sie teilweise aber etwas anders dar. So gab er zum Beispiel wohl aus Rücksicht auf den Anbringungsort des Zyklus im Bischöflichen Schloss den Papst ohne Teufel wieder. Die Kritik am Benehmen der übrigen Kleriker behielt er hingegen mehrheitlich bei. Das Motiv des Grafen, welches auf ein politisches Ereignis in Chur anspielt, ersetzte der Künstler durch die Szene Ritter, Tod und Teufel nach dem gleichnamigen Kupferstich Albrecht Dürers. Dieses ikonografisch vielschichtige Bild aus dem Jahr 1513 stellt in der Entwicklung der Totentänze eine Vorstufe der Holzschnittfolge mit den Bildern des Todes nach Holbein dar.

Würdigung

Die Churer Todesbilder sind ein eigenständiges Werk von hoher künstlerischer Qualität. Ihr Urheber dürfte ein bedeutender Künstler gewesen sein. Abgesehen von den beiden Todesdarstellungen aus der Zeit um 1520 bis 1530 im Beinhaus von Leuk handelt es sich bei den Churer Todesbildern um den ältesten erhaltenen Totentanz in der Schweiz. Sowohl der Basler Totentanz (um 1440) als auch der Berner Totentanz (1516–1519) Niklaus Manuels sind nur in wenigen Fragmenten und grafischen bzw. gemalten Kopien überliefert. Der seit 1943 unter Bundeschutz stehende Churer Zyklus ist mit Ausnahme der Szene der Äbtissin vollständig erhalten; die Darstellungen sind weder übermalt noch überfärbt worden. Die Restaurierung und Präsentation der Todesbilder in einem Domschatzmuseum sind seit mehreren Jahren ein Vorhaben des Bistums. Es ist zu hoffen, dass sich dieses in naher Zukunft realisieren lässt und das Werk so einen seinem kulturgeschichtlich herausragenden Wert entsprechenden Rahmen erhält.

Literatur

Burckhardt 1857: Jakob Burckhardt, Beschreibung der Domkirche von Chur, in: Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. XI, Heft 7, Zürich 1857, 151–164, hier S. 161.

Vögelin 1878: F. Salomon Vögelin, Die Wandgemälde im bischöflichen Palast zu Chur mit den Darstellungen der Holbeinischen Todesbilder. Eine kunstgeschichtliche Untersuchung, in: Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft (der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich, 20. Band, II. Abtheilung, 1. Heft, Zürich 1878.

Weber/Rutishauser 2006: Gaby Weber, Hans Rutishauser, Die Todesbilder aus dem Bischöflichen Schloss in Chur. Ein Vorbericht, in: Jahresberichte des Archäologischen Dienstes und der Denkmalpflege Graubünden 2005, Chur 2006, 108–115.

Weber 2010: Gaby Weber, Die Todesbilder aus dem bischöflichen Schloss in Chur, in: L'Art Macabre, Bd. 11, 11. Jahrbuch der Europäischen Totentanz-Vereinigung, Bamberg 2010, 261–274.

Anmerkungen

- ¹ Weber 2010, 263–264.
- ² Weber/Rutishauser 2006, 108–111. – Vgl. den Beitrag von Doris Warger in diesem Jahrbuch.
- ³ Burckhardt 1857, 161, Anm.
- ⁴ Vögelin 1878, 78.
- ⁵ Weber 2010, 266–267.
- ⁶ Weber 2010, 264–266.

Dr. des. Gaby Weber, geboren 1973, Kunsthistorikerin, ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Kantonalen Denkmalpflege Zürich tätig. Sie hat eine kunsthistorische Dissertation zu den Churer Todesbildern geschrieben.